Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 45 (1941-1942)
Heft: 15

Artikel: Gedanken zum Muttertag
Autor: Kaeser-Diess, E.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-671345

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neben den evangelischen Diakonissenhäusern und römischkatholischen Schwesternmutterhäusern gibt es aber noch eine Anzahl Schwesternhäuser, die teils auf religiöser, teils aber auf religiösneutraler Basis stehen, so das im Jahre 1882 von Pfarrer Walter Bion in Zürich-Fluntern vom Zürcher Verein für freies Christentum gegründete Schwesternhaus vom Roten Kreuz, die der Methodistenkirche angehörenden Bethanienschwestern, die Schwestern der freien evangelischen Gemeinden der Schweiz (Siloah b. Gümligen, Bern), der Diakonissenverein Frauendienst, der Diakonieverein Wartburg (Mutterhaus Kuranstalt „Ländli" bei Oberägeri, Kanton Zug), die La Source-Schwestern in Lausanne, die Pflegerinnenschule Bon Secours in Genf, die konfessionell neutralen Pflegerinnenschulen in Bern und Zürich. Verschiedene kantonale Krankenanstalten endlich bilden eigenes Pflegepersonal aus.

Möchten sich in unserer schicksalsschweren, ernsten Notzeit doch recht viele Töchter dem Krankenpflegerberufe zuwenden; denn dieser gehört nicht zu den überfüllten und bietet jedem edlen Frauengemüt reiche innere Befriedigung.

Adolf Däster, Aarau.

Am ersten Maimorgen

Heute will ich fröhlich, fröhlich sein,
Keine Sorg' und keine Sitte hören,
Will mich wälzen und vor Freude schrein,
Und der König soll mir das nicht wehren!

Heute kommt mit seiner Schar
Frühling aus der Morgenröte Hallen,
Einen Blumenkranz um Brust und Haar
Und auf seiner Schulter Nachtigallen!

Und sein Antlitz ist ihm rot und weiß,
Und er träuft von Tau und Duft und Segen. —
Ha! mein Thyrsus sei ein Knospenreis,
Und so tauml' ich meinem Freund entgegen!

Mathias Claudius.

Gedanken zum Muttertag

Welch glücklicher Gedanke war es, der Mutter einen Gedenktag einzuräumen! Wenn jemand diese Ehre verdient, dann ist es wirklich die Mutter. Sie war es, die uns in unsern Kindheitstagen pflegte. Welche Opfer hat sie auf sich genommen? Sie hat uns betreut, sie hat an unserm Bette gewacht, hat uns ein Schlaflied gesungen. Sie lehrte uns gehen, sprechen, sie lehrte uns beten. In ihrem Gebet hat sie uns den Schutzengeln empfohlen, daß sie uns behüten mögen vor allem Unheil. Sie hat uns erzogen in eidgenössischem Geiste, daß wir unsere Heimat lieben lernen; das wollen wir ihr besonders danken.

Die Mutter hat für uns gedarbt. Sie gab uns ein Stück Kuchen, und für sich nahm sie ein Stückchen trockenes Brot. Das beste Stückchen

Zum Muttertag

Fleisch gab sie uns, ihrem Kinde. Sie hat für uns gesorgt, gearbeitet von morgens früh bis abends spät, wenn nur ihr Kind keinen Mangel leiden muß.

Und wir, was haben wir getan? Haben wir der Mutter nicht Kummer und Sorgen bereitet? Als kleine Kinder, da machten wir ihr kleine Sorgen. Je größer und älter wir wurden, umso größere Sorgen bereiteten wir ihr. Können wir je ermessen, was die Mutter alles für uns getan hat? Und gerade wir Männer, wären wir je im Stande, ein Kind mit solcher Liebe und Hingebung zu betreuen, wie die Mutter uns betreut hat? — Nein, das können wir nicht, denn nur die Liebe einer Mutter vereinigt solche Kräfte, frei von allen eigenen Wünschen. —

Ist aber eine Mutter wirklich wunschlos? Ja, sie ist es — bis auf die Liebe. Sie erwartet nichts von ihrem Kinde, sie weiß, daß wir undankbare Geschöpfe sind, darum erwartet sie auch keinen

Dank von uns. Sie erwartet nur, daß wir ihr unsere Kindesliebe entgegenbringen. Ist das vielleicht zu viel verlangt? — Die Liebe, die der Mutter gebührt, wollen wir ihr nicht vorenthalten, auch dann nicht, wenn wir längst verheiratet sind. War es denn nicht wieder die Mutter, die um unser junges Glück besorgt war, die uns mit allerhand Nötigem versorgte, indem sie sich selber Entbehrungen auferlegte? Wenn es nur ihrem Sohn, ihrer Tochter gut geht, wenn nur sie nicht darben müssen; so ist die Liebe der Mutter. — Was wir dereinst selber von unsern Kindern erwarten, dessen sollen unsere Mütter keinen Mangel leiden.

Am Muttertag, da wollen wir der Mutter gedenken, ihr einen kleinen Beweis unserer Liebe, unserer Dankbarkeit bezeigen, sei es in ein paar lieben Worten, in einem Strauß ihrer Lieblingsblumen oder irgend einem kleinen Geschenk aus wahrer Liebe und Dankbarkeit. Nur ein Wort, damit sie sieht, daß wir sie nicht vergessen haben, das macht sie glücklich für lange Zeit und hilft ihr über viele schwere Stunden hinweg. Es braucht so wenig, um eine Mutter glücklich zu machen.

Wir wollen die schönen Worte von Friedrich Wilhelm Kaulisch nie vergessen: „Wenn du noch eine Mutter hast, so danke Gott und sei zufrieden ...“ Dies wollen wir tun, damit der Mutter ein glücklicher Lebensabend beschieden sei und wir dereinst an ihrem Grabe nicht Tränen der Reue, sondern des Schmerzes vergießen.

„Mutter“, welches Gefühl, welcher Ausdruck der Liebe liegt nicht allein schon in diesem Worte. Möge dir, liebe Mutter, dieses süße Wort noch lange im Herzen erklingen und dir am Muttertage ein stilles Glück beschieden sein!

E. Kaeser-Dies

Vom Segen der Scholle

Kaum daß der reichliche Winterschnee in tausend Bächlein zerronnen ist, erwacht die Erde, die sich ausgeruht hat. Viel Feuchtigkeit tränkt noch den Boden, und es ist, als ob alle die Pflänzlein, die Gräser, Blumen und Gemüse mit Ungeduld gewartet hätten, um ihre Köpflein zu strecken und das neue Jahr zu grüßen. Sie wollen keine Stunde verpassen. Am ersten Tag sind sie schon da, und es ist wunderbar, wie überall das Leben sich regt und wie die junge Vegetation geradezu aus dem Grunde quillt. Man glaubt, sie wachsen zu sehen.

An einem dieser herrlichen Frühlingsnachmittage bin ich über Land gegangen. An ganz seltenen Schattenplätzen fand ich die letzten Spuren der Schneemauern, die sich zur Linken und Rechten der Straßen hingezogen hatten. Sie waren recht schmächtig und unansehnlich geworden. Mit Staub und Steinen und Sand waren sie vermischt, lagen gebrechlich und hinfällig da, und wie einem dem Tode geweihten Wesen las man von ihrer Erscheinung: ich treib's nicht mehr lange.

Im Garten nebenan aber blühten bereits die Krokus, und gelbe Primeln leisteten ihnen Gesellschaft und schauten unternehmungslustig in die Welt. Was für eine Farbenpracht! Man steht und staunt, eine Freude steigt einem in die Augen, daß man jubeln möchte, und man bekommt nicht genug, das Frühlingswunder zu empfangen.

O ja, ein Wunder ist es, das neu sich regt. Noch niemand hat die Formel des Lebens gefunden. Was ist es, wie kommt es zustande? Nicht der gelehrteste Naturwissenschafter, und hätte er die Weisheit aller Bücher in sich aufgenommen, ist im Besitze des Geheimnisses und der Kraft, die in jeder Erdkrume verborgen liegt. Man wendet so eine Scholle um, man fährt mit der Schaufel hinein und gräbt die Erde um, man legt sie neu der Sonne hin und gibt sie den Lüften und Winden, den umherfliegenden Samen preis und anvertraut ihr Körner und Stecklinge und Düngstoffe aller Art. Siehe da, sozusagen von selber begibt sich das Ereignis, das ein Werk des guten Humus ist. Regen kommt dazu und besprengt die Saat. Die Kühe und Kälblein tummeln sich auf der Weide, rennen herum und freuen sich nicht minder als die Menschen.

Wie lange dauerte es, da sie im Stalle stehen mußten! Die Luft war dumpf und schwer, und